

Segregation und Bildungsteilhabe in NRW

Impulsforum 1: Soziale und ethnische Segregation in NRW

Sebastian Jeworutzki

14.11.2017

Ruhr-Universität Bochum / ZEFIR

Dieser Vortrag fasst Ergebnisse aus zwei Projekten zusammen:

- Soziale Segregation – Die räumliche Ungleichverteilung von SGB-II-Bezug in NRW (Jeworutzki, Schröppler und Schweers 2016)
- Wege zur Metropole Ruhr (Schröppler, Jeworutzki u. a. 2017)

Gliederung

1. Einführung ins Thema
2. Bestandsaufnahme soziale und ethnische Segregation
3. Bildungsdisparitäten
4. Literatur

Einführung ins Thema

»Segregation beschreibt das Ausmaß der ungleichen Verteilung von Elementen über städtische Teilgebiete eines Gebiets.«

Friedrichs 1983, S. 217

In der Stadtforschung werden insbesondere drei Dimensionen der residentiellen Segregation betrachtet:

- Ethnische Segregation
- Demografische Segregation
- Soziale Segregation

Ursachen von Segregation

- Segregation kann sowohl Folge freiwilliger als auch unfreiwilliger Entscheidungen sein
- Eine wesentliche Ursache für die soziale Segregation ist die Verteilung und Höhe der regionalen Angebotsmieten
- Der regionale Mietpreis wirkt als ein Zugangsmechanismus zu bestimmten Quartieren und bestimmt auch, inwieweit Personen die Möglichkeit haben in andere Quartiere zu wechseln.
- Aber auch städtebauliche und administrative Entscheidungen können Ursache von Segregationstendenzen sein (Sozialer Wohnungsbau, Belegungsvorgaben, ...)

Folgen von Segregation

- Die direkten Folgen von Segregation werden in der Literatur unterschiedlich diskutiert (vgl. Alisch 2018)
 - Segregation kann positive (bspw. Nutzung sozialer Unterstützungsnetzwerke) oder auch
 - negative Folgen haben (Stigmatisierung, negative Sozialisationseffekte, Isolation)
- Befunde zu Kontexteffekten zeigen tendenziell geringere Einflussstärken, als für individuelle Effekte
- Unabhängig von der Stärke solcher Kontexteffekte für die Individuen ist Segregation für die Institutionen im Stadtteil relevant

Bestandsaufnahme soziale und ethnische Segregation

Die kleinräumige Ebene der »Bezirke« bilden die PLZ-8-Gebiete der Firma microm.

- Die PLZ-8 Gebiete untergliedern die 5-stelligen Postleitzahlbezirke
- Deutschlandweit gibt es 82.563 PLZ-8-Gebiete, davon 15.328 in NRW
- Durchschnittlich umfassen sie 500 Haushalte
- Die Firma microm erzeugt aus verschiedenen Datenquellen eine Datenbank auf Hausebene und aggregiert diese u.a. auf der PLZ-8 Ebene
- u.a. Bevölkerungszahl, Haushalte (HH), Haushalte von Personen mit Migrationshintergrund, ...
- Aggregierbar zu Postleitzahlgebieten, Gemeindegrenzen und oftmals auch Ortsteilen



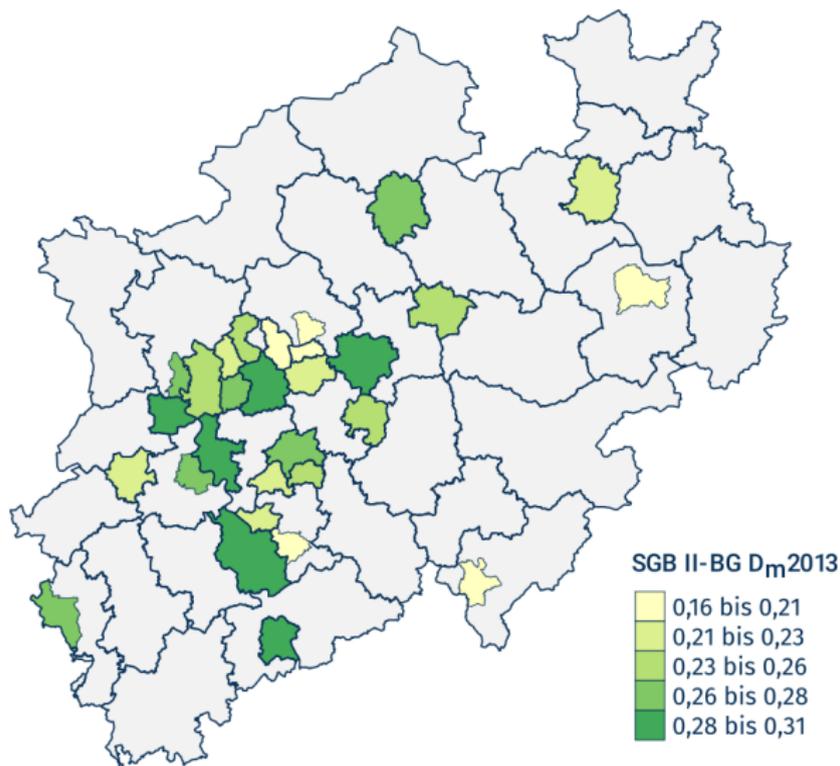
Pseudonymisierte Einzeldaten SGB II (PEDS)

- Statistik der Grundsicherung für Arbeitsuchende
»Pseudonymisierte Einzeldaten SGB II« (PEDS) für 2009 und 2013
- Datensatz für die statistischen Landesämter
- Die räumliche Verteilung von Personen im SGB II-Bezug ist ein wichtiger Indikator für die soziale Lage in den Bezirken

Die im Datensatz enthaltenen Adressen wurden durch IT.NRW georeferenziert und den microm PLZ-8 Gebieten zugeordnet. Anschließend wurden Tabellen mit verschiedenen Indikatoren zu Personen im SGB-II-Bezug erstellt.

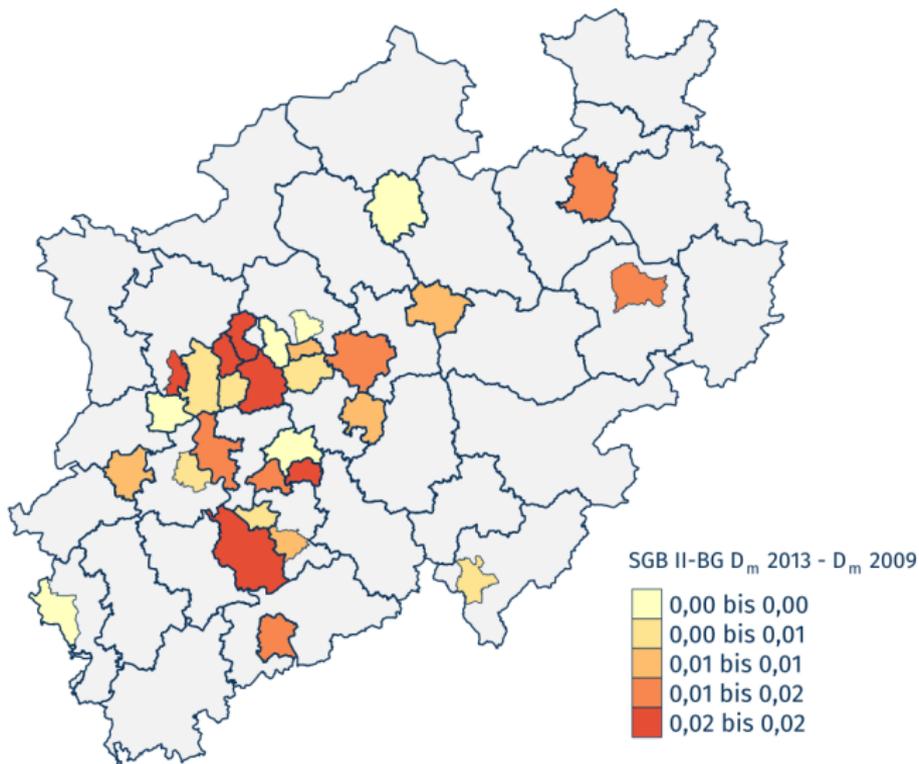


Map tiles by Stamen Design, under CC BY 3.0. Data by OpenStreetMap, under CC BY SA.



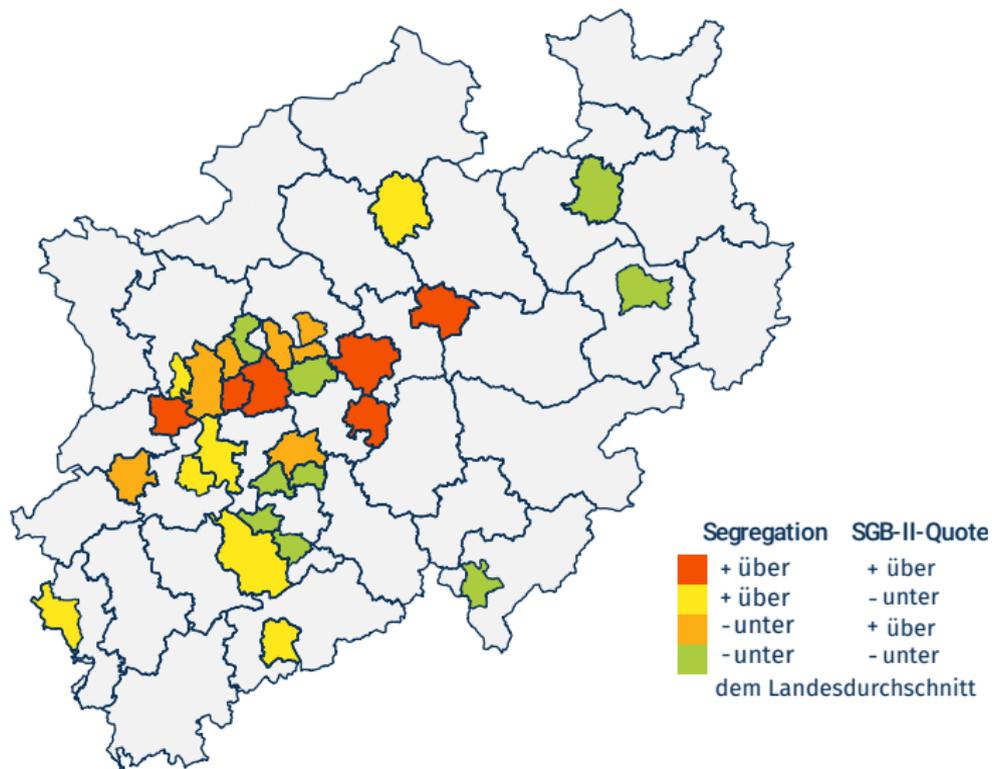
Quelle: Jeworutzki/Schräpler/Schweers (2016)
Gemeindegeometrien: © GeoBasis-DE / BKG 2014

Entwicklung der Segregation von SGB-II-Bezug (2013-2009)

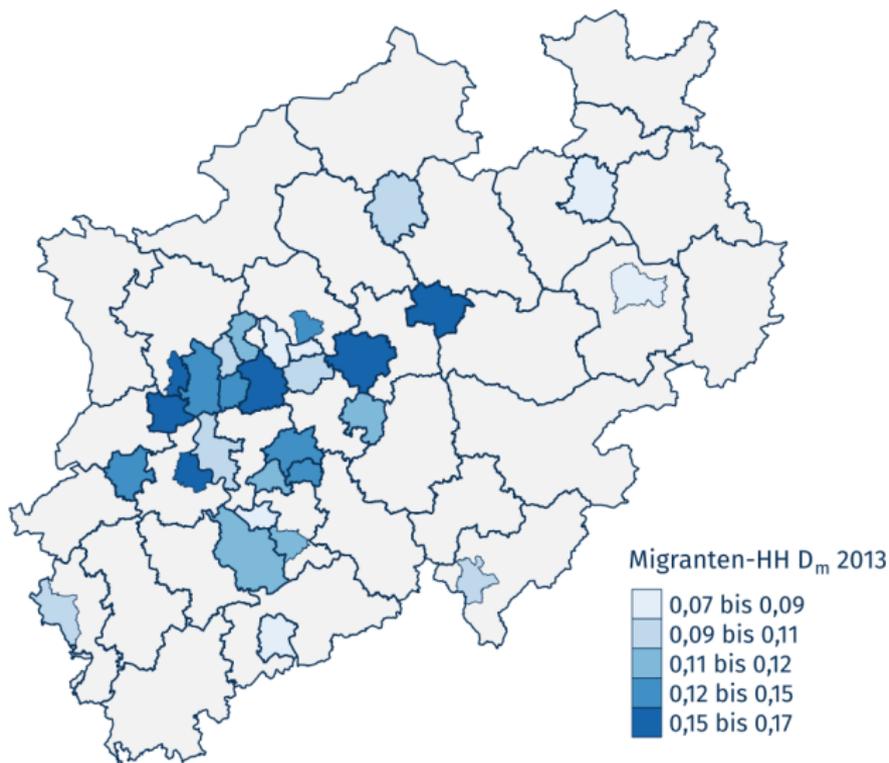


Quelle: Jeworutzki/Schräpler/Schweers (2016)
Gemeindegeometrien: © GeoBasis-DE / BKG 2014

Segregation und SGB-II-Quote in den Großstädten (2013)



Quelle: Jeworutzki/Schräpler/Schweers (2016)
Gemeindegeometrien: © GeoBasis-DE / BKG 2014



Quelle: Jeworutzki/Schräpler/Schweers (2016)
Gemeindegeometrien: © GeoBasis-DE / BKG 2014

- Die soziale Segregation hat sich von 2009 bis 2013 insgesamt auf Gemeindeebene nur leicht erhöht.
- In vielen ländlichen Gemeinden ist ein geringer Rückgang erkennbar, in der Mehrzahl der Großstädte ein leichter Anstieg.
- Das Ausmaß der sozialen Segregation ist abhängig vom Gemeindetyp. Sie ist im Durchschnitt in den Großstädten höher als in den Gemeinden.
- Die ethnische Segregation fällt geringer aus, ist jedoch tendenziell dort höher, wo auch die soziale Segregation hoch ist.

Bildungsdisparitäten

Gemeindedaten ab 1976 bzw. 1979

- Schulangebotsstruktur
- Schülerinnen und Schüler im 5. Jahrgang an weiterführenden allgemeinbildenden Schulen
- Schulabschlüsse

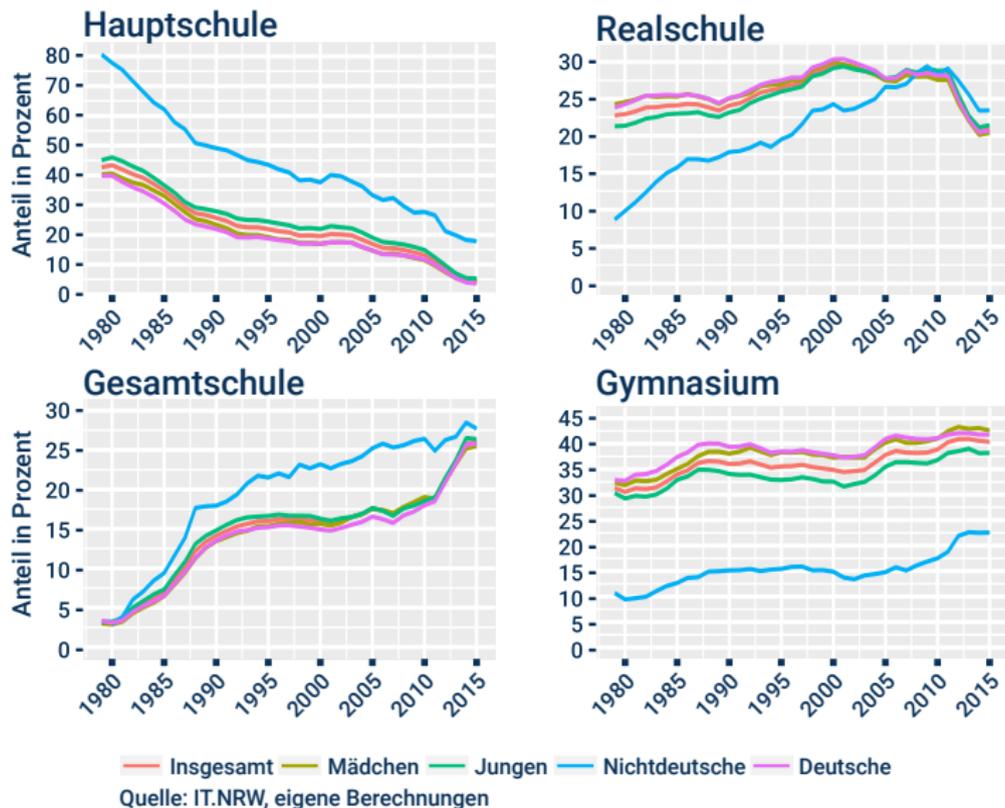
Schuldaten für 2003 bis 2014

- erworbene Schulabschlüsse an allgemeinbildenden weiterführenden Schulen
- Übergänge zu weiterführenden Schulen
- Übergänge zu weiterführenden Schulen nach Schulformempfehlung

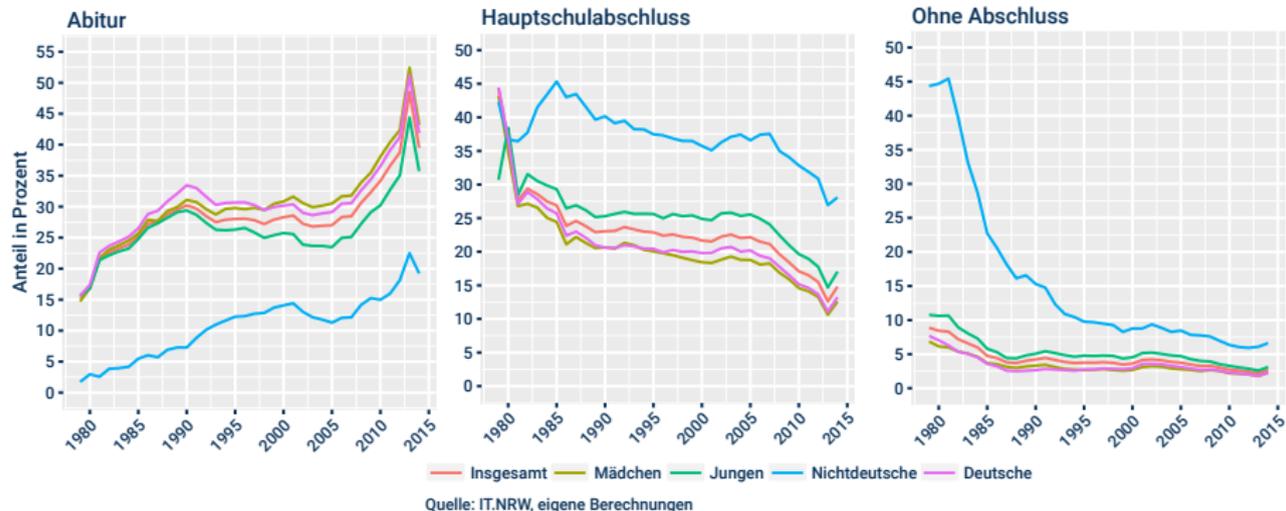
Bildungsdisparitäten

Wandel im Bildungssystem

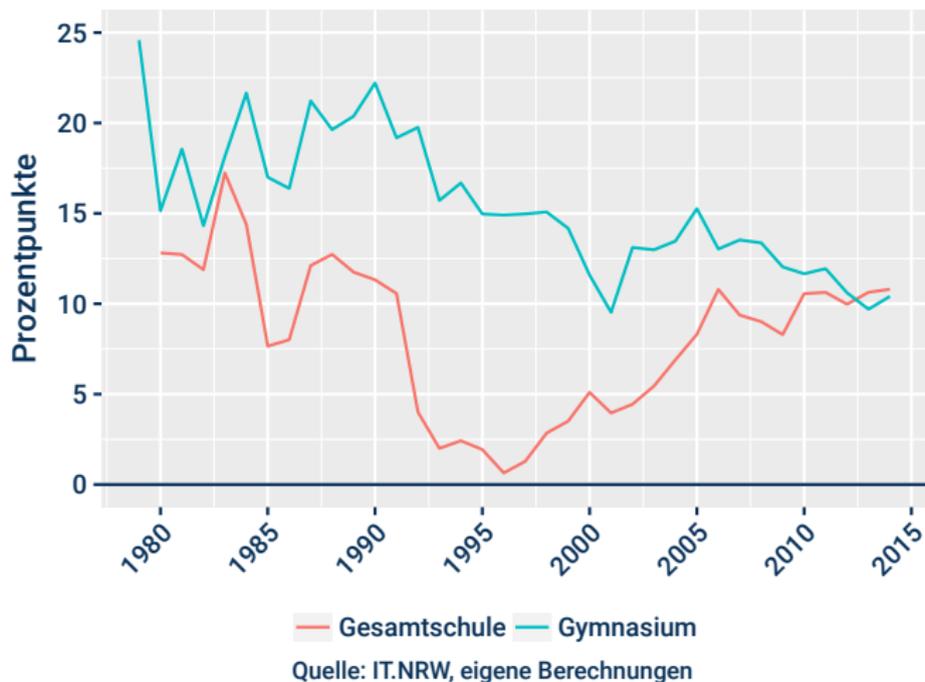
Übergänge zu den weiterführenden Schulen nach Geschlecht und Nationalität in NRW, 1979–2015



Schulabschlüsse nach Geschlecht und Nationalität in NRW 1979– 2014



Differenz der Abiturientenquoten nach Nationalität in NRW 1979– 2014



Übergangsquoten zu ausgewählten weiterführenden Schulformen für die öffentlichen Grundschulen in NRW

	Übergangsquoten (2011–2014) zu			
	Gymnasium	Gesamtschule	Realschule	Hauptschule
NRW				
Minimum	1,5	0,0	0,0	0,0
Maximum	94,9	98,1	64,7	55,6
Mittelwert	41,4	22,3	24,6	7,2
Standardabw.	13,9	14,4	11,0	7,0
Anzahl	2 775	2 775	2 775	2 775

Angaben in Prozent (Quelle: IT.NRW, eigene Berechnungen)

Bildungsdisparitäten

Strukturwandel in den Ortsteilen

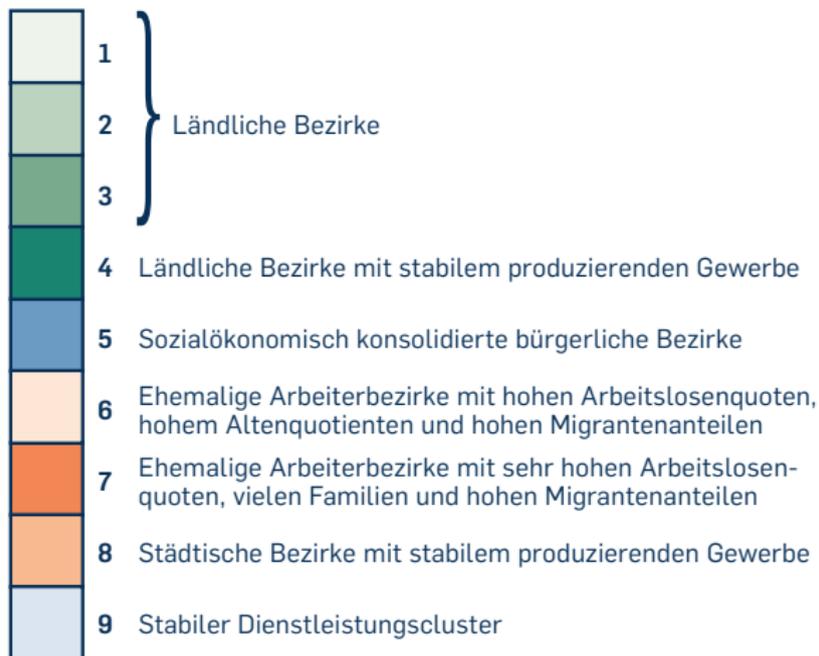
Datengrundlage

- Zensusdaten von IT.NRW 1961, 1970, 1987 und 2011
- zusätzlich Marktdaten von infas 360 zur Erwerbstätigenstruktur im Jahr 2011
- Ortsteilabgrenzungen der Kommunen, Kreise und infas 360
- Zusammenfassung von Ortsteilen zu zeitinvarianten Bezirken für Längsschnittanalysen

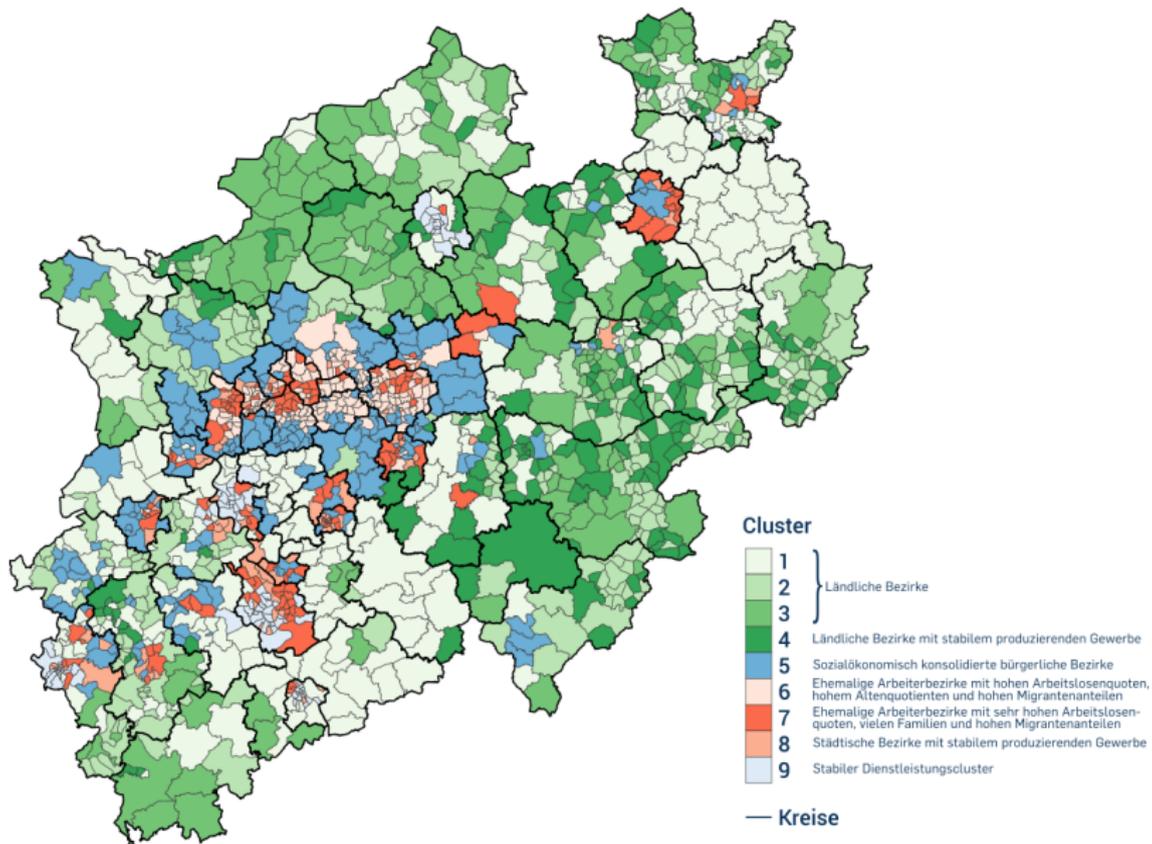
Entwicklungstypologie

- Bevölkerungsstruktur (Demographie, Dichte)
- Arbeitsmarkt
- Wirtschaftsbereiche

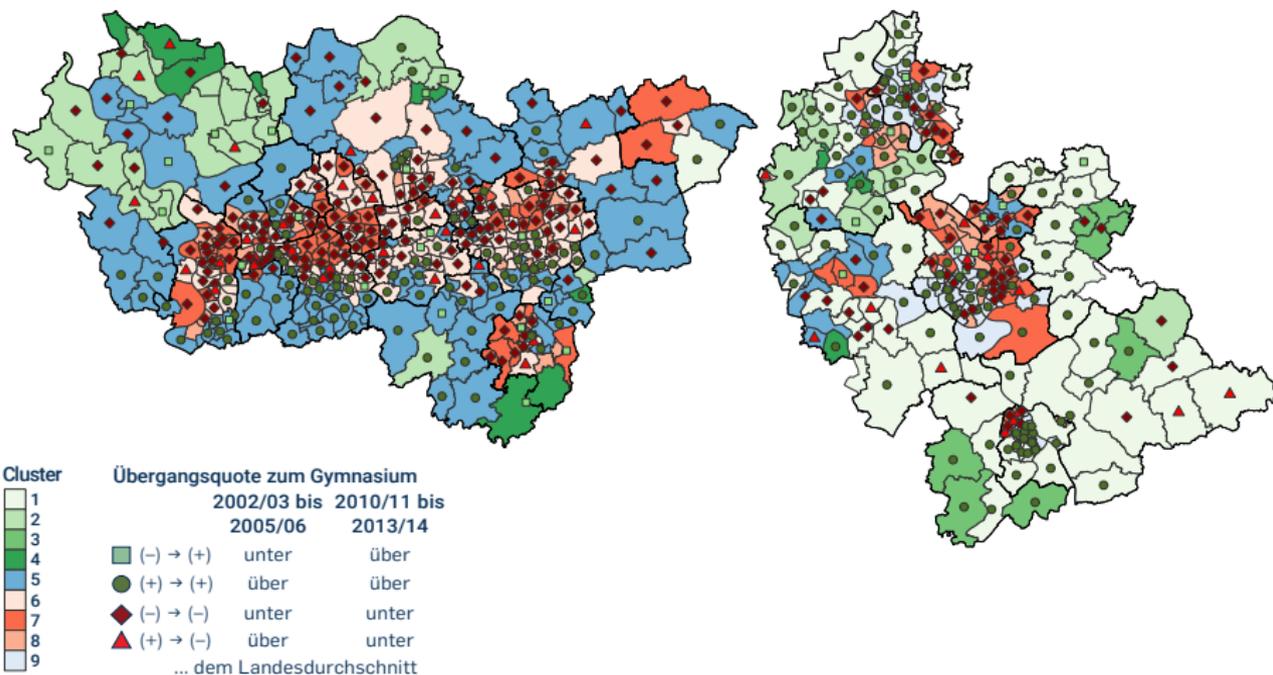
Entwicklungstypologie der zeitinvarianten Bezirke (1970-2011)



Entwicklungstypologie der zeitinvarianten Bezirke (1970-2011)



Übergangsquoten zum Gymnasium in den Jahren 2003–2006 und 2011–2014 im RVR und in der Rheinregion im Vergleich



Quelle: IT.NRW, Zensus 1970 und 2011, infas 360, eigene Berechnungen

Bildungsdisparitäten

Bildungssegregation

Durchschnittliche Übergangsquoten zum Gymnasium nach Bezirkstyp und Untersuchungszeitraum

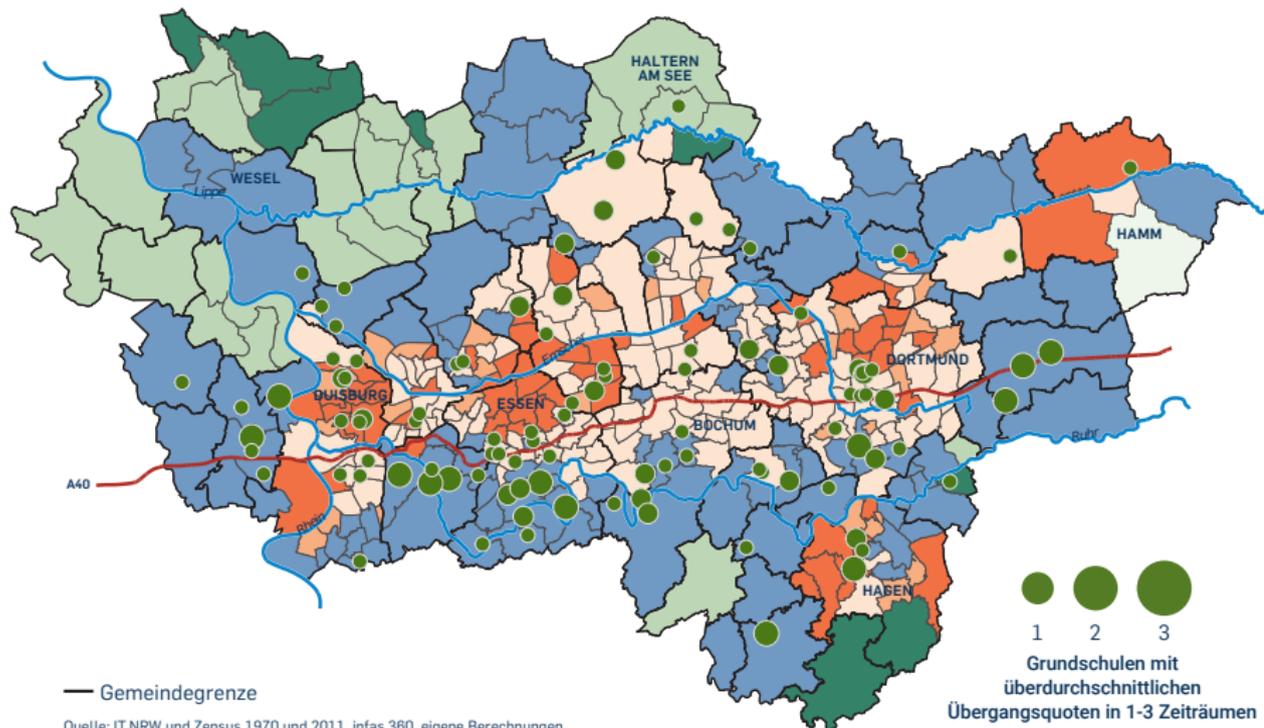
Bezirkstyp	Durchschnittliche Übergangsquote			Differenz 03/06 – 11/14
	2003 – 2006	2007 – 2010	2011 – 2014	
1	39,4	40,5	42,8	3,4
2	37,3	39,6	40,8	3,6
3	35,1	36,7	39,5	4,3
4	34,2	35,9	39,3	5,1
5	41,3	42,9	45,0	3,6
6	35,8	36,9	38,4	2,6
7	28,9	29,7	32,2	3,3
8	34,8	36,8	38,6	3,8
9	48,1	51,2	53,7	5,6

Angaben in Prozent (Quelle: IT.NRW, eigene Berechnungen)

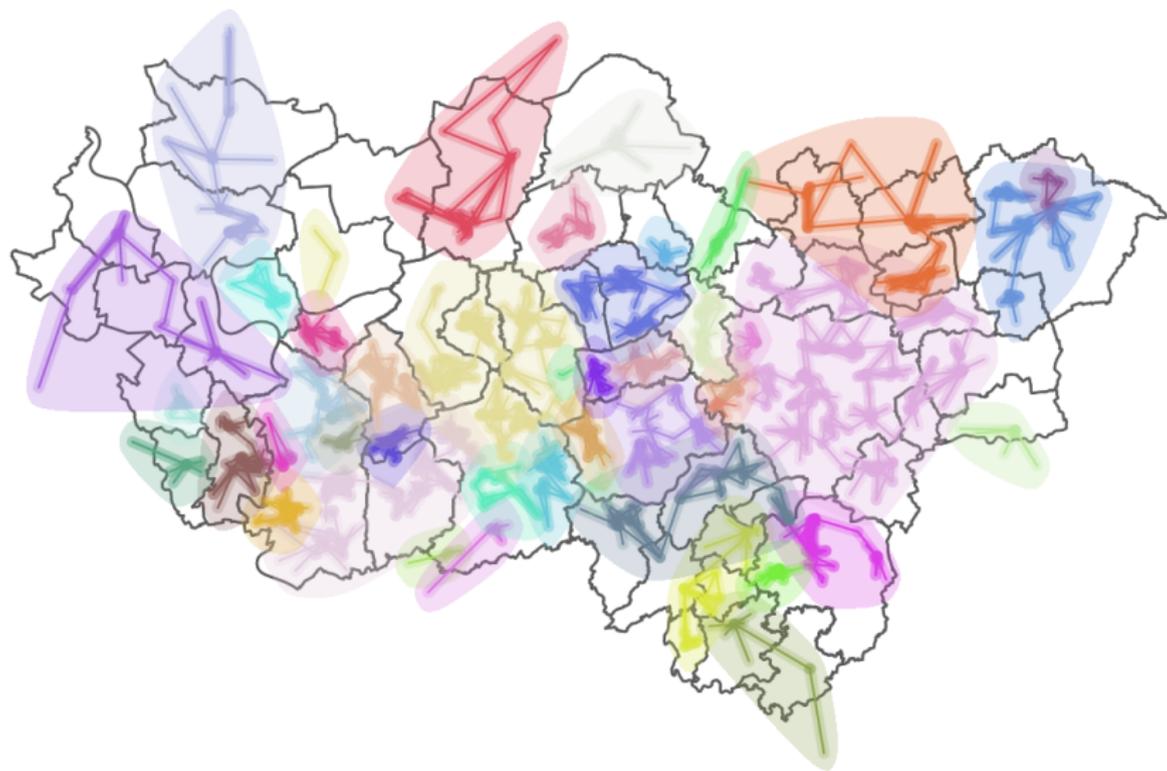
Übergangsquote zum Gymnasium im Zeitraum 2011–2014

	(1)	(2)	(3)	(4)
Abgänge (Anzahl)	0,01**	0,01*	0,01**	0,01**
davon weiblich (%)	0,12*	0,11*	0,10*	0,11*
davon Ausländer (%)	-1,15**	-1,37**	-1,30**	-1,01**
Distanz Gesamtschule (km)		0,12*	0,19**	0,16**
Distanz Gymnasium (km)		-1,14**	-1,01**	-1,33**
Gymnasien in der Gemeinde		0,81**	0,47**	0,41**
Gesamtschulen in der Gemeinde		-0,59**	-0,08	-0,07
Mittelstadt (Referenz: <i>Kleinstadt</i>)			0,62	0,18
Großstadt			6,06**	6,18**
1 Ländlicher Cluster (Referenz: <i>Cluster 5</i>)			-0,10	-0,67
2 Ländlicher Cluster			-2,26	-3,03*
3 Ländlicher Cluster			-2,84*	-3,47*
4 Ländlicher Industriecluster			-3,05*	-3,81*
6 Benachteiligter, alternder Cluster			-7,84**	-5,13**
7 Benachteiligter, familienstarker Cluster			-10,92**	-8,36**
8 Urbaner Industriecluster			-6,71**	-6,23**
9 Stabiler Dienstleistungscluster			5,20**	5,40**
SGB-II-Dichte am Schulstandort				-2,48**
Konstante	38,74**	40,52**	40,66**	42,60**
R ²	0,124	0,336	0,411	0,434
ICC	0,571	0,444	0,381	0,390

Unerwartet hohe Übergangsquoten zum Gymnasium



Regionale Bildungsbetrachtung: Schülerströme im RVR



- Ausgangsbedingungen der Schulstandorte sind unterschiedlich, daraus folgen auch unterschiedliche Unterstützungsbedarfe
 - u.a. Sozialindex für Schulen (Schräpler und Jeworutzki 2016; Möller und Bellenberg 2017)
- Die Analysen mit amtlichen Daten erlauben einen detaillierten Blick auf Übergänge, Potenziale und Defizite und
- zeigen Ansätze für ein kontinuierliches Bildungsmonitoring auf.

Dipl.-Soz.Wiss. Sebastian Jeworutzki

Ruhr-Universität Bochum

Sektion Sozialwissenschaftliche Methodenlehre und Statistik

Universitätsstrasse 150, Gebäude FNO 02/36

D-44801 Bochum

Tel: +49(0)234 32-22006 / -22004 (Sekr.)

Fax: +49(0)234 32-14534

E-Mail: sebastian.jeworutzki@ruhr-uni-bochum.de

Literatur

-  Monika Alich. »Sozialräumliche Segregation: Ursachen und Folgen«. In: *Handbuch Armut und soziale Ausgrenzung*. Springer VS, Wiesbaden, 2018, S. 503–522.
-  Otis Dudley Duncan und Beverly Duncan. »A Methodological Analysis of Segregation Indexes«. In: *American Sociological Review* 20.2 (1. Apr. 1955), S. 210–217. JSTOR: 2088328.
-  Jürgen Friedrichs. *Stadtanalyse: soziale und räumliche Organisation der Gesellschaft*. 3. Aufl. WV-Studium 104. Opladen: Westdt. Verl, 1983. 383 S.

-  Sebastian Jeworutzki, Katharina Knüttel u. a. »Räumlich segregierte Bildungsteilhabe in NRW und im Ruhrgebiet«. In: *Wege zur Metropole Ruhr*. Hrsg. von Jörg-Peter Schräpler u. a. ZEFIR-Materialien Band 6. Zentrum für interdisziplinäre Regionalforschung (ZEFIR), 2017, S. 13–213.
-  Sebastian Jeworutzki, Jörg-Peter Schräpler und Stefan Schweers. »Soziale Segregation – Die räumliche Ungleichverteilung von SGB-II-Bezug in NRW«. In: *Sozialbericht NRW 2016. Armuts- und Reichtumsbericht*. Hrsg. von Ministerium für Arbeit, Integration und Soziales des Landes Nordrhein-Westfalen. Düsseldorf, 2016, S. 405–452.
-  Douglas S. Massey und Nancy A. Denton. »The Dimensions of Residential Segregation«. In: *Social Forces* 67.2 (1. Dez. 1988), S. 281–315. JSTOR: 2579183.

-  Gerd Möller und Gabriele Bellenberg. *Ungleiches ungleich behandeln. Standortfaktoren berücksichtigen – Bildungsgerechtigkeit erhöhen – Bildungsarmut bekämpfen*. Essen: Neue Deutsche Schule Verlagsgesellschaft, 2017.
-  Jörg-Peter Schräpler und Sebastian Jeworutzki. »Der Sozialindex für NRW - Die Bildung von Schulstandorttypen über SGB-II-Dichten und Migrationshintergrund«. In: *Sozialindices für Schulen. Hintergründe, Methoden und Anwendung*. Hrsg. von Bernd Groot-Wilken, Kevin Isaac und Jörg-Peter Schräpler. Beiträge zur Schulentwicklung 216. Münster: Waxmann, 2016, S. 27–56.
-  Jörg-Peter Schräpler, Sebastian Jeworutzki u. a., Hrsg. *Wege zur Metropole Ruhr*. ZEFIR-Materialien Band 6. Zentrum für interdisziplinäre Regionalforschung (ZEFIR), 2017. Im Druck.

Messung von Segregation

Dissimilaritätsindex D und Segregationsindex SI

Segregationsmaße betonen die Dimensionen der Segregation unterschiedlich

Der Dissimilaritätsindex (D) bzw. der Segregationsindex (SI) ist ein globales Maß, welches vor allem den Aspekt der *gleichmäßigen* räumlichen Verteilung betont (Massey und Denton 1988; O. D. Duncan und B. Duncan 1955).

$$D = \frac{1}{2} \sum_{i=1}^n \left| \frac{m_i}{M} - \frac{p_i}{P} \right|$$

- m_i Minderheitspopulation im Gebiet i
 p_i Mehrheitspopulation im Gebiet i
 M, P $\sum_{i=1}^n m_i$ bzw. $\sum_{i=1}^n p_i$

SI und D variieren von 0 bis 1 und bezeichnen den Anteil der Bevölkerung, der umziehen müsste, um eine gleichmäßige Verteilung zu erhalten.